

Die Gerichts-Stadt, Ge-
richtsgericht, Göppen-
berg, Schwarzenberg und
Mildenfels und der Stadt-
teile Rue, Grünhain, Gar-
tenstein, Johanngeorgen-
stadt, König, Neustadt,
Schwarzenberg, Schwar-
berg und Mildenfels.

Ergebnis
täglich mit Rücksicht auf
die Anzahl der Abonnenten
und die Kosten der Ausgabe
ist der Preis von 10 Pf. — Sub-
scriptionsgebühren die getrennt
zu entrichten sind. — Einzelne
Zeile 10 Pfennige. —
Inseratenannahme für die
am Abende erschienene
Nummer bis Sonnabend
11 Uhr.

Ergeb. Volksfreund.

A u c t i o n.

Die zur Concursmasse des Kaufmann Carl Pries hier gehörigen Möbeln, bestehend in der Comptoreinrichtung, einigen Waarenvorräthen, Kleidern
und Wäsche, drei Schlitten, einer Halbschlitten, Kutsch- und Fahrgezirren, Stallutensilien, einigen 40 Flaschen Wein und Cognac u. a. m., sollen
Montag, den 27. September
von 8 Uhr Vormittag ab an Gerichtsamtstelle gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, am 20. September 1875.

Königliches Gerichtsamt.

Zur Auktion.

Holzauction auf Grünhainer Staatsforstrevier.

Im

Rathause zu Grünhain

Sonnenabend, den 2. October 1875

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende, auf Grünhainer Staatsforstrevier, in den Bezirken: „Spiegelwald, Wehnischen, Kohlung und Einsiedel“ ausberedete Hölzer, als:

21 Stück weiche Wasserdiele	2400 Stangen	900 "	140 "	10 "	89 Räummeter weiche Rollen	17 "	128,00 Wellenhundert weiches Schlagreißig
von 11—16 cm. Oberfläche	" 1—3 " untere Säfte	" 4—6 " "	" 7—9 " "	" 10—12 " "	" 1—3 " untere Säfte	" 4—6 " "	" 7—9 " "

singeln und partienweise

Gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Wer diese Hölzer vorher besichtigen will, hat sich am 1. October a. e. an jedem Tage nur bis 9 Uhr früh, an den mitunterzeichneten Obersöldner zu wenden, oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Schwarzenberg und Königl. Forstrevierverwaltung Grünhain;

am 22. September 1875.

Brückner.

Schretl.

B i e h m a r k t

Mittwoch, den 29. September 1875
Naschau, den 22. September 1875.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

Die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer

wird von allen unabhängigen Zeitungen sehr abschätzig aufgenommen und beurtheilt. „Die eigenen Einnahmen des Reiches zu vermehren“ das ist nach des Ministers Delbrück Ausdruck das Bestreben der Reichsregierung, und diesem Bestreben gerecht zu werden, denkt man jetzt im Reichsrath allen Ernstes an die Einführung einer Börsensteuer und an die Erhöhung der Biersteuer.

Was die Börsensteuer anlangt, so dürfte gegen dieselbe ganz gewiß nichts einzubwenden sein, denn die Börsenfürsten verdienen durch ihre Börsengeschäfte mit leichter Mühe jährlich ganz respectable Summen, also mögen sie auf ihr einträgliches Geschäft auch besteuert werden, das wird ganz und gar in Ordnung sein; allein über die bedauernswerte Absicht, das Bier, dieses hochwichtige Nahrungsmittel des Volkes zum Gegenstande eines Steuerexperimentos zu machen, darüber sprechen sich, wie wir bereits oben bemerkten, fast alle unabhängigen Zeitungen mißbilligend aus und warnen mit Entschiedenheit vor der Erhöhung der Biersteuer.

So schreiben die „Neuen Hess. Volksbl.“ launig aber treffend: „Die in der Luft liegende, von dem Bundesrats-Ausschuss geplante Erhöhung der Braumalz-, resp. Biersteuer steigt am deutschen Reichshorizont als dunkle Wolke auf für alle germanischen Biertrinker, zu deren fröhlicher Genossenschaft seit seinen Biehener Studentenjahren „unentwegt“ auch Schreiber Dieses gehört. Da wird wohl bald je ein Schoppen weniger getrunken werden müssen „ad majorem imperii gloriam“, und für gar manchen ehrlichen deutschen Patrioten ist das wohl eines der schwersten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes. Wenn auch H. Laube in seinen vortrefflichen „Reisebildern“ nicht ohne Grund den Genius des Bieres weit unter den des Weines setzt, mit der bekannten Bemerkung: „Aus dem Weine steigen die Geister, aus dem Biere die Onome“, so läßt sich doch nicht läugnen, daß reizreich, ohne Herbst- und sonstige narkotische Zugaben gebrautes Bier der Gesundheit durchaus nicht schädlich ist, und wir haben schon in diesen Blättern darüber kläffende Neuerscheinungen des genialen Reformators Martin Luther citirt, der sein Bier für den Haushgebrauch selbst braute und ein großer Verehrer des edlen Getränkes war. Nicht mit Unrecht hat man das Bier „flüssiges Brod“ genannt und eine Besteuerung dieses Getränkens würde darum unsre mittleren und niederen Kreise, für die es ein nachgerade unentbehrliches Volksnahrungsmitel geworden ist, empfindlich treffen. Es ist ja eine allgemein bekannte Thatsache, daß die guten und wirklich reinen Biere der Reuzelt den leidigen und schädlichen Branntwein fast gänzlich verdrängt haben. Schon aus diesem Grunde sollte die Reichsregierung nicht nur von einer Besteuerung des Bieres durchaus absehen, sondern sie sollte sogar durch strengere Überwachung der in der neusten Zeit sehr apostelerhaft betriebenen Bierdistrition ganz ernst zu Leide gehen, eingedenk d. c. bekannten Verse:“

Zum Schluß lasst die Brüder leben.

Die reines gutes Bier und bräu'n,
Gesundheit zu erhalten streben,
Und nicht sie stören durch Arznei'n!
Gesundheit macht das Leben fröhlich,
Und wehe dem, der sie verstimmt!
Es wird der Brauer hier und dort nicht selig,
Der Käufer zu dem Biere nimmt!“

Und die „Neue Bad. Landeszeit.“ spricht sich über die gewiß nicht zu unterschätzende nationale Fragenfrage kurz aber bündig dahin aus: „Grade liegt eine höhere Steuer auf das Bier zu legen, ist um so bedenklicher, als nach den letzten Monatsausweisen offenbar in Folge der sinkenden Arbeitslöhne eine leise Meinung zur Einschränkung des Konsums ohnehin vorhanden ist. Die norddeutschen Brauereien insbesondere sind gegenüber den bayrischen bei so vielen Vorbedingungen ihres Ausblühens im Nachteil, daß eine gleiche Besteuerung auch für sie thatsächlich zur Ungleichheit wird. Die falsche Bierpolitik der Regierung hat schon in früheren Jahrhunderten einmal das deutsche Brauergewerbe durch hohe Bierzinsen, Gewerbesbeschränkungen u. s. w. heruntergebracht; nunmehr wo die Brauerei seit wenigen Jahrzehnten auch in Norddeutschland wieder im Ausblühen begriffen ist, das Bier wieder wie im Mittelalter auch auf der Tafel der Großen zu erscheinen beginnt, seine Conkurrenz in weiteren Volkskreisen dem Branntwein gegenüber sich geographisch immer mehr erweitert, verschone man das Gewerbe wenigstens mit fiskalischen Beunruhigungen, welche doch zu praktischen Ergebnissen nicht führen können und nur die Reichsregierung blossstellen! — — —“

Deutschland.

Berlin. Die hier und da auftauchende Annahme, als hätte der masslose Angriff, den der Papst in vergangener Woche wieder einmal gegen das Deutsche Reich zu richten für gut fand, Einfluß auf die inzwischen zu Gunsten der italienischen Reise des Kaisers erfolgte Entscheidung ausgeübt, kann einer Berliner Correspondenz der „Elbe. J.“ zufolge, aus zuverlässiger Quelle als ungutestens bezeichnet werden. In letzter Einie maßgebend war jedenfalls nur die eine Frage, ob der Gesundheitszustand des Monarchen die für sein Alter trotz seiner seltenen Kästlichkeit immerhin anstrengende Reise gestatten werde oder nicht. Dass freilich auch politische Erwägungen dabei in gewissen Grenzen in Betracht kommen, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Wenn man freilich in den Kreisen italienischer Politiker letztem Moment mehr Bedeutung hellebt, als es eigentlich beanspruchen kann, so ist das allerdings erklärlich. Eine interessante Erinnerung ist es übrigens, daß das Königreich Italien vor nunmehr gerade zehn Jahren auch seinen „Culturkampf“ begann, nachdem die im Frühjahr 1865, seitens des damaligen Ministeriums gewachten Versuche, zu irgend einem modus vivendi mit der Kurie zu gelangen, an der Hartnäckigkeit desfeils gescheitert waren.

Ein wichtiger Beschluss hat die Reichs-Zuständigkeits-Commission getroffen. In einem guten Theile Deutschlands steht dem Staatsanwalt das Anklagemonopol zu, d. h. nur der Staatsanwalt hat das Recht, Demanden wegen einer strafbaren Handlung zu verfolgen. Weicht Demand durch ein Wiedreden noch so sehr verlegen lein — wenn der Staatsanwalt nach seinem Gründen es ablehnt, die Verfolgung einzutreten zu lassen, so blieb das Verbrechen ungeföhnt. Wenn z. B. Demand durch Polizei-Organe in seinen bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten gestraft wurde, so musste er das ruhig einstecken, wenn der Staatsanwalt aus politischen Gründen erklärte: es liege kein Verbrechen vor. Nun schlug Dr. Gneist ~~Mc~~Einsteigung der in England üblichen „Popularlasse“ vor, d. h. wird von dem Staatsanwalte und Ober-Staatsanwalte ein Antrag auf Verfolgung einer strafbaren Handlung abgelehnt, so soll jeder im Wege der Ehrentheorie beständliche, proceßfähige Antragsteller befugt sein, eine Privatlasse an seine Kosten und Verantwortung zu erheben, wozu sich derselbe eines Rechtsanwaltes zu bedienen und zugleich für sämtliche Gerichtskosten Sicherheit zu leisten hat. Echter hat die Commission dieses einfache Mittel, eine volkstümliche Anklage herzuführen, abgelehnt, vielmehr einen künstlichen ~~und~~ ^{und} beschlossen, daß wenn das Gericht die Beschwerde des Antragstellers gegen den ablehnenden Bescheid des Staatsanwaltes etwa nach Anstellung der geeigneten Ermittelungen für begründet ansieht, dasselbe den Vorgesetzten des letzteren zu ersuchen hat, einen anderen Staatsanwalt aus der Zuständigkeit des Landes zu beauftragen. Ebenso kann aber auch das Gericht einen Rechtsanwalt mit der Vertretung des Staatsanwaltschaft beauftragen, welcher sich alsdann dem Gerichte gegenüber zu verpflichten hat, in der ihm übertragenen Sache die in der Strafverordnung vorgesehenen Pflichten der Staatsanwaltschaft nach den Gegebenen zu erfüllen, dafür aber auch in dieser Sache die entsprechenden strafprozeßrechtlichen Rechte ausüben befugt sein soll. Die Kosten dieser Vertretung fallen dem Beschwerdeführer zur Last.

Berlin. Von hier wird der „Daily News“ gemeldet, „Schweden ist gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland. Die Unterhandlungen darüber schweden noch, aber es ist zweifelhaft, ob eine Vereinigung erzielt werden wird.“ Auswärtigen Blättern wird von hier geschrieben, daß Deutschland die Zollermäßigung für allen aus und durch Deutschland nach Schweden eingeführten Traubenbranntwein verlange, daß Schweden aber nur dem direct in Deutschland fabrizirten Traubenbranntwein Zollermäßigung gewähren wolle.

Warten auf die, 22. September. Das Flottenmanöver, dem eine große
Volksmenge aus allen Schichten der Bevölkerung beiwohnt, hat begonnen.
Das Geschwader führt sämtliche Vorgänge eines Seegeschichtes aus. Der Kai-
ser beobachtet dieselben vom Deck der „Grille“ aus, welche sich in fortwähren-
der Bewegung vor den Wänden Schiffen befindet. Die Grossherzogin Mutter
wohnt den Übungen auf dem Balkon des Lotsen-Commandeurs bei. Das
Wetter ist trüb und regnerisch, aber windstill und daher günstig.

ÖSTERREICH.
Wien. Bezuglich der Aufstände in den türkischen Provinzen theilt die "Woßt. Correspond." unterm 20. mit, daß die Pacifications-Kommission vorgestern (18.) in Trebinje angekommen sind und von dort Einladungen an verschiedene Insurgentenführer, darunter auch an Ljubobratie, zu Besprechungen ergehen ließen. Nachrichten, welche slavische Blätter veröffentlicht haben, melden, daß sowohl Ljubobratie als auch Petkovic und andere Insurgentenchiefs es abgelehnt haben, dieser Einladung Folge zu leisten, indem sie die Fortsetzung des Kampfes den Verhandlungen mit den Türken vorziehen. Die Führer der Insurrection haben eben leicht reden. Ihr Hab und Gut geht im dem quästlosen Kampfe nicht zu Grunde, sie haben als freim. und obdachlose Abenteurer nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen; sollte es völlig schief gehen, so werden sie ihr Haupt bei Zeiten in Sicherheit bringen und die unglücklichen Rajahs dem Zorne der Türken überlassen. Die Zustände in der Herzegowina werden mittlerweise immer trostloser, wofür der Umstand Zeugnis ablegt, daß die Einwanderung der auf österreichisches Gebiet in Domänen sammt Vieh und Getreidevorräthen flüchtenden Herzegowiner in den letzten Tagen wieder größere Dimensionen annimmt.

Paris, 19. September. Die clericalen Soldaten erstatten Bericht über die erste grosse Messe, welche am letzten Sonntag im Lager von Monsori stattfand und zu der sich die ganze Bevölkerung der Umgegend im Sonntagsgrus eingefunden hatte. Um 9 Uhr Morgens kündigte eine Art Werksalve den Beginn der Messe an. Dem Altar gegenüber befanden sich der Ober-General, der Divisions-General, der ganze Generalsstab und die von Offizieren getragenen sechs Fahnen. Hinter den Fahnen waren die Genie-Truppen und das Jäger-Bataillon zu Fuß aufgestellt. Zur Rechten und Linken des Altars standen die Infanterie-Regimenter mit Waffen und hinter ihnen die Cavallerie und die Artileristen mit ihren Kanonen. Am Altar befanden sich die Cappeurs vom 24. Regiment und dessen Musikkorps, welche sich direct beim Gottesdienste betheiligt. Beim Evangelium präsentirten alle Truppen das Gewehr, und als bediensthuende Priester die Hostie in die Höhe hielt, commandirte der Ober-General: „Genouz a terre“. Bei diesem Commando donnerten die Kanonen, die Trommeln wurden gerührt, die Trompeten schmetterten, die Fahnen wurden gefackt, die Offiziere grüßten mit dem Degen und die Truppen wichen sich zu die Kniee. Die Messe schloß unter den Gesängen der Truppen, die vom Musikkorps begleitet wurden, und als der Priester den Segen ertheilte, gab es wieder Kanonendonner. Nach der Messe defilirten die Truppen vor dem Altar und gingen dann ab.

Das Partelleben in Frankreich hat sich merklich verschoben, seitdem die
Prinzen des Hauses Orleans, mit Ausnahme des Herzogs von Nemours
seiterlich von der Unterordnung unter den Grafen von Chambord losge-
löst und förmlich die Republik anerkannt haben. Allerdings lauert hinter
dieser Wendung noch der Hinteregedanke, daß auch die Republik ihnen die
Möglichkeit biete, an der Errichtung eines orleanistischen Thrones zu zimmern.
Die Orleans trachten darnach, ihre Anhänger in die stellsten und einflußreich-
sten Stellen der Republik einzuschwängeln. Unterentheis lehren sich Tausende
von monarchisch gesinnten Franzosen, die sich mit der Republik nicht zu be-
freunden vermögen, nunmehr der einzigen Partei zu, welche noch Aussicht hat,
eine Monarchie herzustellen: den Bonapartisten. Die Agitation dieser Partei
wird immer läufiger und umfassender. Von Schloß Brennberg in der Schweiz
wohnen sich die Parteikapitale der Bonapartisten dieser Tage versammelt ha-
ten, geht eine systematische Unterwöhlung des Landes aus. Bei den be-
stehenden Neuwahlen für die Nationalversammlung wird sie greifen, wie

Wohl findet sie sich eine Parteistütze. Er ermahnte in einer Rede neulich alle Conservativen, ihre Kräfte gegenüber den revolutionären Verschwörungen zu sammeln und zu vereinigen. In allen Conservativen, zählen natürlich die Bonapartisten mit, und die Republikaner werden nicht mit Unrecht Herrn Buffet vor, daß er stets nur für die radikalen Tendenzen Worte der Missbilligung finde, obschon die von den Bonapartisten betriebene Propaganda, welche mit ganz anderen Geschichten droht, ein nicht minder geeignetes Objekt für die Aufmerksamkeit des Ministers darstelle.

Spanien.
→ Madrid, 21. September. Der Carlistengeneral Sabalis ist mit seinem zweien Söhnen am 18. September auf das französische Gebiet übergetreten.

Konstantinopel, 21. September. Ein Telegramm Wehrmachtschef Wissotskis aus Sienizza vom 19. d. m. schreibt, daß die Insurgenten, welche die Verbindungen zwischen Romowarisch und Serajewo unterbrochen hatten, vollständig vertrieben worden seien. Die telegraphische Verbindung zwischen Sienizza und Serajewo sei wiederhergestellt.

Im Widerspruch mit dieser Nachricht melden die Insurgenden aus Ra-
gusa, daß serbische Zugänger zu dem Popen Jakob gestoßen seien und daß die
Insurgenten die Türken bei Brzedolje und Babinje geschlagen hätten.

Dresden, 20. September. Herr Wiedermann nennt in seiner "Vorlesung über den ehemaligen Artikel in der neuen Reichsordnung", in welchem au-

„D. A. F.“ den einen Artikel in der „neuen Volkszeitung“, in welchem zu gegeben wurde, daß die conservative Partei keine neuen Sitze im Sächsischen Landtage gewonnen habe, in welchem aber auch die Gründe hierher sehr genau angegeben waren, eine „nadowessische Todtenklage“. Das dieses bekannte Goethe'sche Gedicht der alten „Anstandsdame“ sehr sympathisch ist, kann Niemand Wunder nehmen; heißt es doch in demselben: „mit dem Un-
stand, den er hatte, als er's Licht noch sah u. s. w. Das übrigens von einer „Todtenklage“ nicht die Rede sein kann, beweist die amtliche Bekanntmachung im „Dresdner Journal“ über den Ausfall der Wahlen. Zwölf con-
servative Abgeordnete sind nach derselben gewählt worden und zwar Herr Amtshauptmann Bokel, Herr Gutsbesitzer Beeg, Herr Amtshauptmann von Bosse, Herr Gutsbesitzer Röckert, Herr Gutsbesitzer Schmidt, Herr Gutsbesitzer Uhlemann, Herr Kreishauptmann von Körneritz, Herr Geschäftsvorstand Seydel, Herr Stadtrichter Werner, Herr Regierungs-
rat Gründer, Herr Gutsbesitzer Bunde und Herr Gutsbesitzer Siebold.
Weshalb der Erfolg der conservativen Partei kein größerer gewesen, ist bereits
zur Genüge vorgethan. Es bleibt also von der „nadowessischen Todtenklage“
nur das Capitel vom Anstand übrig; und wenn dieses die Leipziger Herren
Unitarier zu ihrem Specialstudium machen wollen, so würden sie selbst sicher
davon den größten Vortheil haben. Vielleicht aber läßt es ihr Geistreich-
thum nicht zu.

Dresden. Das neue Einkommensteuergesetz schreibt die persönliche Einschätzung der eigenen Einnahmen vor und bedroht falsche Angaben mit Strafe. Wenn nun die Einschätzungscommission, wie dies auch hier vielfach vorkommen, einzelne Personen trotz der Angaben höher eingeschätzt, wenn sie das gethan, ohne sich mit dem Betreffenden zu vereinbaren, ohne Details einzuziehen, welche ihn der Irrthümer überführt, so ist sie wohl nicht nur über das Gesetz hinausgegangen, hat die persönliche Einschätzung völlig wertlos gemacht, dieselbe von vornherein Lügen gestraft, sondern sie hat auch damit die Person des Betreffenden beleidigt. Die Fülle der Reklamationen, welche daraus entsteht, schafft den Behörden jene Arbeit, welche eigentlich von der Commission zu erledigen war. Es scheint daher im allgemeinen Interesse zu liegen, diese Angelegenheit in einer Beschwerde bei den höheren königlichen Behörden oder beim Landtag zur Sprache zu bringen. Es ist jedenfalls ein Widerspruch, wenn das Gesetz die zu geringe Selbsteinschätzung mit Strafe bedroht und die Commission berechtigt sein soll, diese Steuerdesraudation von vornherein durch höhere Einschätzung zu konstatiren.

Nachdem es zur Kenntnis gekommen, ist, daß im Kleinverkehre mehrfach die in der Zwölftheilung des Groschens ausgeprägten (gegenwärtig zur Einführung bestimmten) Dreipfennigstücke (sogenannte Dreier) für drei Reichspfennige ausgegeben worden, soll darauf hingewiesen werden, daß in Folge der durch das Reichsmünzgesetz erfolgten Tarifierung das Dreipfennigstück nur 2½ Reichspfennige gilt, zwei solcher Stücke also 5 Reichspfennigen gleich sind. Da gegen ist der alte Pfennig (½ Groschen) überall im Verkehre zum Werthe von einem Reichspfennig (½ Groschen) anzunehmen. Auf Verbreitung der Kenntnis dieser gesetzlichen Bestimmungen soll im größeren Publikum hingewiesen werden, in dessen Hand es danach gelegt ist, sich im Kleinverkehre vor Ueber- vorteilungen zu schützen.

Leipzig, 21. September. Nach der nunmehr vollständig vorliegenden gesamten Liste der Ergänzungswahlen zur sächsischen zweiten Kammer haben wie die „Leipzg. Ztg.“ meldet, von den neu gewählten 31 Abgeordneten 18 bereits bisher der zweiten Kammer angehört, während 13 neu in dieselbe eingetreten. Nach den von den verschiedenen Parteien vor den Wahlen aufgestellten Kandidatenlisten, verglichen mit dem Ausfall der Wahlen, haben die Conservativen 12, die Fortschrittspartei 9, die nationalliberale Partei 8 Kandidaten durchgebracht; bei 2 neu gewählten Abgeordneten ist die Parteistellung noch nicht bekannt. Acht der Neugewählten, darunter 3 von der Fortschrittspartei und 2 von der nationalliberalen Partei sind ohne jeden Gegenkandidaten gewählt worden. Ein Abgeordneter (Oberbürgermeister) Streit in Zwönitz erhielt sämtliche Wahlstimmen mit alleiniger Ausnahme der von ihm selbst abgegebenen. Die höchste Stimmenzahl, 2051 von 2058 gültig abgegebene Stimmen, erhielt der Gutsbesitzer Röder in Kleinmiltitz. Ihre Berufskennung nach befinden sich unter den neu gewählten Abgeordneten 11 Gutsbesitzer, Advokaten, 5 städtische Beamte, 4 Staatsbeamte, 3 Kaufleute, der Direktor einer Gewerbedank und 1 fürstlich schönburgischer Beamter.

In Meerane hat sich am 21. September der Fabrikarbeiter Baumer, verheiratet und Vater von 6 Kindern, unterhalb der Stadt auf die Schienen der Gleisbahn gelegt, um sich von dem herrannahenden Zuge überfahren zu lassen. Die Räder der Lokomotive schoben ihn jedoch von den Schienen herab, so daß seine selbstmordberische Absicht vereitelt wurde. Die hierbei erhaltenen Verletzungen des Genannten sind leider soartig, daß seine Unterbringung im Krankenhaus sehr nöthig wurde. Wie man hört, habe der Lebensmüde bereitete am Abend vorher einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht; dieser Versuch war dadurch vereitelt worden, daß der dazu befugte Strick gerissen. Gänzlich zufrieden, verbündet mit Ruhungsgegenen sollen die Verletzten am dem folgenden

Bekanntmachung.

Die neunte und zehnte Einzahlung auf die Aktien der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft von zusammen 20 Pct. abzüglich der Bauinsen vom 1. bis 30. September d. J., ist mit 59 Mark auf eine Aktie bis zum 30. September d. J.
an den Unterzeichneten zu berügtigen.
Zwönitz, am 21. September 1875.

Bürgermeister Dr. Krause.

Aufforderung und Bitte.

Am 26., 27. und 28. werden die Herren Leiter aus allen Teilen Sachsen ihre erste allgemeine Konferenz in unserer Stadt abhalten und richtig unterzeichneter Ausschuss, im Interesse unserer werten Gäste, an die geehrten Bewohner von Schneeberg und Neustadt die freundliche Bitte, ihre Häuser an diesen Tagen mit Fahnen, Blumenschmuck u. c. u. zu zieren.
Schneeberg, am 21. September 1875.

(1-2)

Der Schmückungs-Ausschuss.

CONCERT und BALL im Gasthause zur grünen Wiese in Oberschlema.

Sonntag, den 26. September, von Nachmittags 3 Uhr an, gespielt vom Schneeberger Stadtmusikor. Hierzu haben ergebenst ein Chorler.

Verpachtet

werden von Michaelis d. J. an, die auf dem Hahn gelegenen Pfarrfelde nedst Wiese, sowie eine Feldparcele auf den Rüthen, und werden Pächtlehaber hierdurch aufgefordert, sich von jetzt an bei Unterzeichnetem zu melden.

Pastor Reidhardt in Zwönitz.

Generalversammlung des Credit- u. Sparvereins zu Schwarzenberg, eingetragene Genossenschaft.

Sonntag, den 3. October d. J., Nachmittags Punkt 3 Uhr,
im Marktschen Gasthause allhier.

Tagesordnung:

1) Beschlussfassung über die Rechnungsablage vrs. 1873/74 gezogenen Erinnerungen und über deren Beantwortungen;

2) Neuwahl des Directoriums und des Verwaltungsrathes.

(1-2)

Schwarzenberg, den 22. September 1875.

Das Directorium.

E. Stegk, Director.

R. Halbenz, Cässier.

Tuchschärer'scher Gasthof in Bernsbach.

Zum Kirchweihfest in Bernsbach, als den 26. und 27. September d. J., von Nachmittags 3 Uhr an, Tanzmusik, sowie am 3. Feiertag den 28. September CONCERT und BALL. Ich erlaube mir ganz besonders ein zahlreiches Publikum an diesen Tagen einzuladen und werde mit Enten- und Hasenbraten und mit seinen Vieren aufwarten.

Ernst Tuchschärer.

Die Gussstein-Fabrik von Hermann Delschlägel in Zwickau

empfiehlt sich mit ihrem Lager von:

4-, 6- und 8seitigen Fußbodenplatten in div. Farben, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Kuh-, Schweine- und Hundetröge, Ochsenbarren, Pferdekrippen, Ausgussteine zu Plumpen und Dachrinnen, Pisseitinnen, Wasserröge, Fenstersohlen, Treppenstufen, Essensköpfe und Grabenfassungen in versch. Größen.

(13649-51)

Bestellungen nach Maß werden von allen in dieses Fach einschlagenden Artikel zu jeder Zeit prompt, zuverlässig, sowie billigst ausgeführt.

Londoner Phönix-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1782.

Wir zeigen hiermit an, daß die bisher von Herrn Ernst Marr in Aue verwaltete Agentur auf
Herrn Wenzl Kraus daselbst

(1-2)

übergangen ist.

Leipzig, den 14. September 1875.

Die General-Agentur.

Ludwig Härtel.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zu Versicherungsaufträgen bestens empfohlen. Die Anstalt hat schon seit 1786 in Deutschland sich allgemeines Vertrauen erworben und auch unter ungewöhnlichen Verhältnissen stets ihren wohlgegründeten Ruf bewahrt. Es wird indeß noch darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft eine ungewöhnliche Sicherheit darbietet, indem außer einem jederzeit zur unmittelbaren Verfügung vorhandenen Kapital, die zahlreichen begüterten Actionäre mit ihrem gesamten Privatvermögen für das Geschäft haften, wodurch ihren Versicherten die höchste Verhügung gewährt wird, — ein Umstand, welcher bei einer beabsichtigten Sicherstellung des Eigentums gegen Feuergefahr gewiß Berücksichtigung verdient.

Aue, den 15. September 1875.

Wenzl Kraus.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als den 26. September d. J., beabsichtigt der deutsche Kriegerverein zu Lößnitz seinen dreijährigen Stiftungsball im Rathausssaal, Abends von Punkt 7 Uhr an, abzuhalten, wozu Freunde dieses Vergnügens ergebenst einladen

der Vorstand.

Sonntag, als den 26. September, bin ich gesonnen.

Stern- und Brämienschießen für Damen,
verbunden mit Tanzvergnügen, abzuhalten, wozu ich alle Freunde und Söhne zu diesem Vergnügen ergebenst einlade. Anfang Nachmittag 14 Uhr.
Gasthof zum Sächsischen Haus Gabl. n.

Ehregott Landgraf.

Nach längerem, schweren Leiden verschieden heute früh 4 Uhr im 46. Lebensjahr meine innig geliebte Frau, die treue Mutter meiner Kinder, Friederike Seyffert, geb. Ebert, was ich hierdurch lieb betrübt angezeige.

Adorf, am 22. September 1875.

Julius Seyffert,
Bezirksteuerinspektor.

12 Schuhmacher

finden sofort dauernde, durch vortheilhafte Einrichtung gutlohnende Beschäftigung. Woß sagt die Exped. d. VI. in Schneeberg.

(1-4)

Sehnen Wohlstand ist vor dem